

Annalen schließen. Wird Trithemius als Zeuge bemüht, bringt Besold Zitate aus der „Hirsauer Chronik“, nicht aus den Annalen¹¹³.

Und wie verhält es sich mit Martin Crusius (1526–1607), dem großen Polyhistor Schwabens? Er bekundet reges Interesse an den „opera historica“ des Sponheimer Abtes, die Marquard Freher 1601/02 zum Druck brachte¹¹⁴, erwähnt aber mit keiner Silbe, daß er aus der fürstlichen „Liberei“ auf Hohentübingen jemals Trithems „Hirsauer Annalen“ entliehen habe¹¹⁵. In seinen „Annales Suevici“ ist das „inquit Tritenhem“ oder „sicut a Tritenhemio scribitur“ eine vielzitierte Wendung¹¹⁶. Sucht man aber die damit gekennzeichneten Nachrichten auf ihre Quellen zurückzuführen, dann steht am Ende immer das „Chronicon Hirsaugiense“¹¹⁷. Deshalb sind Crusius' Berichte zur spätmittelalterlichen Geschichte Hirsaus auffallend dürftig geblieben. Was er dazu weiß, verdankt er Johannes Parsimonius, der ihm am 23. März 1588 eine Abschrift seiner „Collectaneen“ übersandte¹¹⁸. In diesen hatte der zweite evangelische Hirsauer Abt teils aus Handschriften und Drucken, teils aus Wandaufschriften (partim ex libris, partim ex parietibus) Notizen zur Geschichte Hirsaus zusammengetragen¹¹⁹. Crusius

¹¹³ Documenta rediviva monasteriorum in ducatu Wirtembergico sitorum (Tubingae 1636), S. 513 ff.

¹¹⁴ Diarium Martini Crusii, hrsg. v. R. Stahlecker u. E. Staiger (Tübingen 1958) 3, S. 260; vgl. auch ebd. S. 286; 342.

¹¹⁵ Nur die meisten der griechischen Handschriften, die zwischen 1576 und 1588 im Zeichen von Graekophilie und Bekehrungseifer aufs Tübinger Schloß gelangt waren, hat Crusius durch Vermittlung des Burgvogtes Hans Hermann Ochsenbach in Händen gehabt (Stälin, op. cit. Anm. 31, S. 327).

¹¹⁶ Annales Suevici (Francoforti 1595) II, S. 150; 213; vgl. auch ebd. II, S. 171; 217; 257; 265; 269; 273; III, S. 27; 155; 189; 209; 240.

¹¹⁷ Dennoch behauptete Roth, op. cit. Anm. 38, S. 34: „Martin Crusius ... muß die Handschrift [Hirsauer Annalen] gekannt haben.“

¹¹⁸ Diese ist aus dem Nachlaß von Crusius in den Besitz der Universitätsbibliothek Tübingen übergegangen (Mh. 164 „Fundationes Monasterij Hirsaugienses“). Daß es sich um die Abschrift von Parsimonius' Autograph (heute in Wolfenbüttel) handelt, wissen wir aus einem Brief an Crusius vom 23. März 1588: ... curavi [Parsimonius] per meos discipulos ea tibi ex meo ἀποργάφω describi, quae ante aliquot annos partim ex libris, partim ex parietibus monasterij in meum solius usum et oblectamentum collegi (HStA. Stuttgart J, 1–3 Nr. 383, 1).

¹¹⁹ Bei den Nachrichten „ex parietibus“ handelt es sich um die bekannten Texte im Hirsauer Sommerrefektorium. Bei den Angaben „ex libris“ ist zu vermerken, daß sich Parsimonius des öfteren auf ein nicht näher bezeichnetes „Chronicon Hirsaugiense“ beruft, das aber unschwer als Trithems „Hirsauer Chronik“ identifiziert werden kann. Zu fragen bliebe nur, ob er dabei die Druckausgabe von 1559 benutzte oder noch auf eine handschriftliche Vorlage zurückgreifen konnte. Gelegentliche Marginalien, welche selbst die betreffenden Foliosseiten angeben (vgl. „De fundatione monasterij S. Aurelij vide ... in Chronico Hirsaugiensi folio 4. 5. 6.“; „Die abbatibus Cellae S. Aurelij vide copiosius ... in Chronico Hirsaugiensi folio 12. 13.“; „Tertia fundatio / Ex Chronico Hirsaugiensi folio 99“), verweisen jedoch unzweideutig auf den Basler Druck von 1559. Um über das Gründungsdatum des Priorates Mönchsrot und dessen Abhängigkeitsverhältnis zu Hirsau etwas auszumachen, beruft er sich ausdrücklich auf die „gedruckte Hirsawisch Chronik, pagina 100“ (HStA. Stuttgart J, 1–3, Nr. 383, 1).